

# Prolog

*"Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat schon verloren."  
- Berthold Brecht*

*Dunkle, schwere Wolken trieben wie nachtschwarze Voltillamm über den kaum noch zu erahnenden Himmel. Ein erbarmungsloser Wind peitschte sie über Ebenen und Hügel. Schließlich, als könnten sie das gesehene Elend nicht mehr ertragen, lösten sie sich in Myriaden feine, grauschwarze Flöckchen auf, die in wilden Wirbeln zurück auf die verbrannte Erde wehten.*

*Ich starrte hinauf zu dem Laken aus aufgestiegener Asche, das sich wie ein rauchiges Leichentuch über das ganze Land gebreitet hatte. Sah, wie die Überreste des Landes, das ich einst mein Zuhause genannt hatte, sich über den schweigenden Himmel verteilten. Die Welt war ins Gegenteil verkehrt worden ...*

*Ich seufzte schwer und senkte mühsam die Lider. Meine Glieder waren steif vor Schmerz, doch uns würde keine Zeit zum Ausruhen bleiben. Wir alle hätten sie nötig gehabt, einen Moment nur, einen winzigen Augenblick, doch das konnten wir nicht riskieren.*

*Langsam öffnete ich die Augen wieder. Vom steilen Felssims, auf dem ich stand, konnte ich die verstaubte, von verbrannter Erde starre Ebene überblicken, die nur durch gelegentliche Hügel durchbrochen wurde. Doch diese machten auf mich in diesem Moment eher den Eindruck von Brandblasen als von saftigen, grünenden Höhenzügen. Überall ragten kramurxschwarze Stümpfe aus dem Boden wie die traurigen Überreste einer alten Ruine. Irgendwo in der Ferne war ein schauriges Heulen zu vernehmen, doch ob es der erbarmungslose Wind war, der schon seit einiger Zeit an uns nagte, oder ein erbarmungswürdiger Überlebender dieser Katastrophe, konnte ich nicht erkennen.*

*Ich schnaubte, und das Blut schoss erneut heiß vor Zorn durch meine Adern. Diese „Ebene“ war einst ein herrlicher Wald gewesen, voll smaragdener Pflanzen und unterschiedlichem Leben, blühend und florierend wie kaum eine andere Gegend. Es hatte eine Lichtung gegeben, auf der sich die saftigsten Beeren neben duftenden Kräutern reihten, jede Art von Pokémon hatte sich dort mit Freuden getummelt. Ein paar von ihnen hatten sogar den Mut gehabt, sich mir zu nähern, wenn ich dort wandelte, und meine Bekanntschaft zu machen – was mir bei meiner furchterregenden Erscheinung doch nicht unbedingt häufig passierte.*

*Die meisten von ihnen würde ich nie wieder sehen ...*

*Nun war das alles zu einem tristen Gemälde aus schwarz und grau zerfallen, ab und an durchbrochen von noch lodernden Feuern, die auch die Reste des kärglichen Lebens verschlangen, das diese Gegend einst belebt hatte.*

*Dieser Anblick löste einen Schmerz in meinem Innern aus, der anders war als die vielen Wunden, die meinen Körper überzogen. So viele Kämpfe hatte ich überstanden, so lange dauerte es nun schon an. Doch was mich am meisten verletzte, was sich wie eine gewaltige Kralle in mein Herz bohrte, war das Resultat dieser Auseinandersetzung – und das nicht nur hier. Dieses Ergebnis ... und wir waren Schuld daran.*

*Verbittert senkte ich den Blick – und blinzelte verwundert, als ich eine alte Gefährtin zu meinen Füßen sitzen sah. Sie war deutlich kleiner als die meisten unserer Mitstreiter und Verbündeten, doch stand das in keinem Verhältnis zu ihren enormen Kräften und Fähigkeiten. Sie legte den Kopf schief und blickte mit ihren unschuldigen, großen Augen direkt in die meinen. Ich kannte diesen*

*Blick bereits sehr lange: Diese Art, mit einem einzigen Blick alle Zweifel zu vertreiben, ein Schmunzeln auf ein noch so ernstes Gesicht zu zaubern ... vielleicht war das die mächtigste Fähigkeit, über die wir in unseren Reihen verfügten.*

*Doch leider wirkte es dieses Mal nicht vollständig.*

*"Na", begann ich mit einem leichten Lächeln, dass mir heute nur schwer gelingen wollte, "wie lange sitzt du schon da?"*

*Als hätte sie die Antwort nicht gehört, putzte sie sich verspielt mit den kleinen Pfötchen über das blau-schimmernde, kurze Fell, so unbekümmert, als wüsste sie gar nicht, was vor sich ging. Doch ich wusste, dass der Anschein trog. Ihr langer Schwanz war eng um den Körper geschlungen, und sie hatte auch sonst nicht gewagt, sich in einer absurd-gemütlichen Haltung niederzulassen, wie es sonst ihre Art gewesen war.*

*Sie hatte Angst. Genau wie ich. Und wir alle.*

*Sie hatte das Gesicht ein wenig abgewandt, ein Wesenszug, den sie nicht oft durchscheinen ließ und der deutlich erkennbar machte, dass etwas nicht stimmte. Ich seufzte innerlich - "stimmen" tat schon lange gar nichts mehr.*

*Dennoch war dieses Verhalten untypisch für das kleine Wesen, das ich im Laufe der Zeit in mein Herz geschlossen hatte und es immer wieder geschafft hatte, meine Ängste und Zweifel beiseite zu schieben. Besorgt wollte ich gerade meinen langen Hals zu ihr hinunterbeugen, als sie sich plötzlich mit einer schnellen Drehung des Kopfes umwandte und mir mit aller Entschlossenheit, die dieser kleine Körper ausstrahlen konnte, tief in die Augen sah. Ich meinte, mein eigenes, ungläubiges Gesicht in den schwarzen Iriden ihrer Seelenfenster widergespiegelt zu sehen.*

*Sie schwieg noch einen Moment und kniff die zarten Brauen immer fester zusammen, ihren Blick löste sie aber nicht von mir. Nicht einmal ein Blinzeln verschleierte für den Herzschlag eines Augenblicks dieses ungewohnte Bild.*

*Wir alle hatten uns verändert ...*

*"Du darfst nicht zaudern", sagte sie schließlich mit fester und zugleich sanfter Stimme, die jedoch von einem kaum merklichen Zittern begleitet wurde. "Wenn du uns nicht führst, wer soll es dann tun? Ja, vieles ist verloren, und es wird lange dauern, bis alles wieder so wird, wie es war!"*

*Ihre Stimme schwankte immer mehr, ihr Gebaren wurde emotionaler und zugleich ... kämpferischer. Entschlossen deutete sie auf die verwüstete Landschaft in ihrem Rücken.*

*"Wenn wir jetzt aufgeben, war alles umsonst. All die Opfer, all das Leid – wenn du jetzt aufgibst, hat das alles nichts bedeutet und wir haben das alles umsonst durchgemacht!"*

*Ich verengte die Augen zu Schlitzen und versuchte, den erneut aufflammenden Steppenbrand des Schmerzes in meinem Innern zu verdrängen.*

*"Glaubst du, das weiß ich nicht? Glaubst du wirklich, ich würde alles einfach so aufs Spiel setzen?"*

*Die letzten Worte schrie ich schon fast, doch fast genauso plötzlich, wie meine Wut aufgewallt war, verschwand sie wieder – als ich sah, wie die Kleine sich sanft lächelnd erhob.*

*Ihr Plan schien aufgegangen zu sein.*

*"Du darfst nicht zweifeln – sonst tun wir es auch", wiederholte sie leise. "Es gibt kein zurück, es gibt nur den Weg nach vorn – wir müssen ihn bis zum Ende gehen, ganz gleich, was es uns kosten mag. Wir dürfen nicht auseinanderbrechen, jetzt, da wir am Stärksten zusammenhalten müssen!"*

*Ihre Stimme war bei den letzten Worten wieder lauter geworden, und jetzt sah ich tatsächlich einen leicht feuchten Schimmer, der die flaumigen Haare unter ihren Augen zu benetzen drohte. Die zarten Muskeln ihres Gesichtes zitterten vor Anspannung und die großen, eckig wirkenden Ohren zuckten nervös, ein offensichtlicher Versuch, ihre eigenen Ängste und Zweifel zurückzuhalten.*

*Und plötzlich senkte sich Ruhe über meinen Geist. Ich hob den Blick und schaute in die Ferne – hinweg über das verbrannte Land, die verdorrten Ebenen und Wasserstellen, die wie durch die zerstörerische Hand eines Riesen zerborstenen Felsen und Hügel. Dort hinten, greifbar erscheinend und doch so weit fort, zog ein schmales, smaragdgrünes Band den Blick des Betrachters*

*unweigerlich auf sich. Wie eine Narbe, die ein grausamer Krieger mitten in die verödete Landschaft geschlagen hatte, zog sie die überlebenden Pokémon wie magisch an – mir ging es da nicht anders. 'Grausamer Krieger, wie passend', dachte ich, und ich spürte die vertraute Hitze der altbekannten Wut in meinen Adern auflodern. 'Du bist der Grund für unseren Schmerz, für das Leid ... wir haben diesen Kampf zwar begonnen, aber dennoch ... wir lassen dich nicht gewinnen!'*

*Ich stutzte, als ich plötzlich Geräusche hinter mir wahrnahm. Stampfen, Scharren, Schnauben, Flügelschlagen. Wieder zurück im Hier und Jetzt, wandte ich meinen Körper zurück – da waren sie. Alle meine Kampfgefährten, gezeichnet von zu vielen Schlachten, doch Bereitschaft und Entschlossenheit im Blick. Die Bereitschaft, alles zu geben und die Entschlossenheit, für unsere Ziele und Ideale bis zum Äußersten zu gehen. Sie alle hatten Angst, denn der Ausgang dieser letzten Schlacht war ungewiss. Doch ihr Mut, ihr Vertrauen in mich erinnerten mich einmal mehr daran, warum wir all das taten, getan hatten – warum ich überhaupt noch aufrecht stand.*

*Ein bläulicher Schatten huschte in mein Blickfeld – sie schwebte direkt neben mir und lächelte mir aufmunternd zu.*

*Die Zuversicht, das Vertrauen, das Feuer all dieser Pokémon erfüllte mein Herz, und die Schmerzen und Opfer der Vergangenheit schienen für einen Moment an ihren richtigen Platz gerückt worden zu sein – so etwas wie einen "Sinn" zu ergeben. Ich wusste wieder, wofür, für wen ich kämpfte, weshalb wir um jeden Preis weiterkämpfen mussten.*

*Ich überlegte, was ich sagen sollte, blickte in die erwartungsvollen Mienen meiner Mitstreiter, dachte über verschiedene Schlachtrufe nach, mit denen wir die letzte Etappe unseres Weges antreten konnten.*

*Schließlich blickte ich sie mit festem Blick an, all jene, die mit mir Seite an Seite, Schlacht für Schlacht gekämpft hatten, und ich wusste eines: Es gab nichts mehr zu sagen.*

*Ich warf den Kopf in den Nacken und öffnete mein Maul zu einem Brüllen, dass die Steppen erfüllen und in die Herzen aller noch lebenden Wesen dringen musste, die es hörten. Doch ich war nicht lange allein: Nach und nach mischten sich andere Stimmen hinein, ob groß ob klein, ob Wiehern, Heulen, Zischen oder Kreischen, egal von welcher Macht, in diesem Moment waren alle gleich und sangen ein besonderes Lied.*

*Unser Lied von Kampf, von Leid, von Sehnsucht – und von einer leisen Hoffnung, dass wir siegreich sein würden und alles wieder werden würde wie einst.*

*Ob ich mich anders entschieden hätte, wenn ich die Zeichen besser hätte deuten können ...?*